

## Zusammenfassung EKD-Texte 133

### *Nutztier und Mitgeschöpf!*

### *Tierwohl, Ernährungsethik und Nachhaltigkeit aus evangelischer Sicht.*

#### Neue theologische Reflexion der Mensch-Tier-Beziehung

Eine erneuerte und vertiefte theologische Reflexion der Mensch-Tier-Beziehung ist nötig und sollte in Zukunft innerhalb der evangelischen Kirche vertieft werden. Dabei kann einerseits angeknüpft werden an eine Ethik der Mitgeschöpflichkeit in biblischer Tradition. Andererseits geht es darum, neue wissenschaftliche Erkenntnisse über die intellektuellen und sozialen Fähigkeiten der Tiere theologisch zu reflektieren.

Hinter der Frage „Was ist das Tier?“ steht auch die Frage „Was ist der Mensch?“. Ethische Fragen rund um die Nutztierhaltung, Schlachtung und Fleischverehr sind von theologischen und gesellschaftspolitischen Zielkonflikten und hoher Komplexität geprägt. Deshalb verbieten sich die einfachen, eindeutigen theologischen Antworten.

Das Papier ist ein Impulspapier. Es geht ausdrücklich nicht um einseitige Schuldzuweisungen an den landwirtschaftlichen Berufsstand sondern um die systematische Betrachtung der gesamten Produktions- und Konsumkette im Bereich der Nutztierhaltung sowie um die dafür entscheidenden agrarpolitischen Rahmenbedingungen.

#### Moderne wissenschaftliche Erkenntnisse als Impulsgeber für den Tierethikdiskurs

**Während der letzten Jahrzehnte haben neue wissenschaftliche Erkenntnisse vor allem aus den Bereichen Evolutionsbiologie, Genetik, Neurobiologie und Verhaltenskunde zu einer neuen Sichtweise auf die kognitiven, emotionalen und sozialen Kompetenzen der Tiere geführt.**

Dadurch werden **steigende Ansprüche an den Schutz der Tiere** begründet. Neben den Ähnlichkeiten zwischen Mensch und Säugetieren gibt es gravierende Unterschiede.

Zu beachten ist zudem die **Ko-Evolution** zwischen Mensch und Tier seit der neolithischen Revolution mit Sesshaftwerdung, Ackerbau und Viehzucht, Einsatz von Tieren als Zugtieren, Tragtieren etc..

#### Veränderungen in den Tierschutzdebatten

Die gesellschaftliche Debatte rund um das Thema Tierschutz hat sich in den letzten Jahrzehnten deutlich verschoben. Lange fand eine **Verdinglichung der Tiere** statt, die die Industrialisierung der Nutztierhaltung ideologisch untermauerte. Nutztiere wurden vor allem auf ihren ökonomischen Nutzen reduziert.

Tierschützer bemühten sich jahrzehntelang, die Haltungsbedingungen zu verbessern. Erst im Jahr 2002 wurde der **Tierschutz als Staatsziel** in das Grundgesetz aufgenommen.

In der Folge stand zunehmend – **statt reiner Vermeidung von Schmerzen und Leiden** – die **Ermöglichung positiver Erlebnisse der Nutztiere** zur Diskussion („Tierwohl“). International gesehen ist Tierschutz in den meisten Staaten erst sehr schwach gesetzlich verankert.

### Nutztierhaltung in Deutschland

Der Nutztierhaltungssektor macht weniger als 1 % am deutschen BIP aus. Dem stehen Umweltschäden in der geschätzten Höhe von 20 Milliarden Euro jährlich gegenüber. Die **Umweltschäden** resultieren vor allem aus den Belastungen des Grundwassers mit Nitrat sowie den Eutrophierungseffekten durch Ammoniakemissionen aus der Nutztierhaltung. Starke Umweltbelastungen konzentrieren sich auf die Hochburgen der Tierhaltung in Nordwestdeutschland. An den klimarelevanten Emissionen in Deutschland hat die Landwirtschaft einen Anteil von 7,2 %.

Sehr positive Effekte für die **Landschaftspflege und Biodiversitätsförderung** ergeben sich durch die Beweidungstätigkeit auf Grünlandstandorten.

Die deutsche Tierhaltung hat in den vergangenen Jahrzehnten einen **drastischen Strukturwandel** vollzogen. Die Tierleistungen und die Betriebsgrößen stiegen erheblich. Eine kleinteilige Arbeitsteilung, Spezialisierung, Technisierung und Digitalisierung hin zur **flächenungebundenen Intensivtierhaltung** wurde vollzogen. Die Intensivtierhaltung ist sehr wissens- und kapitalintensiv.

Der **massive Einsatz von Importfuttermitteln** wie Soja als Eiweißträger veränderte die Futterbasis vollständig und führt zu großen Flächenbelegungen in EU-Drittstaaten wie Brasilien. Bestimmte Sektoren wie die Schweinefleischproduktion sind stark exportorientiert (aktueller Selbstversorgungsgrad der Bundesrepublik mit Schweinefleisch ca. 130 %).

Bei der aktuellen Debatte geht es nicht um eine romantisierende Verklärung der historischen Tierhaltungsbedingungen. Ein entscheidender Unterschied zu heute war jedoch, dass Nutztiere im Alltag der Menschen oft vorkamen. Eine **„anständige Behandlung“ der Tiere** entsprach dem landwirtschaftlichen Berufsethos sowie dem der Kleintierhalter zwecks Selbstversorgung.

Heute sind Nutztiere und ihre Schlachtung weitgehend aus dem Blick der Öffentlichkeit verschwunden. Eine **gesellschaftliche Entfremdung** gegenüber der professionellen Nutztierhaltung hat stattgefunden. **Zwischen abgepacktem, zerteiltem Fleischprodukt und lebendigem Tier wird deshalb leicht abstrahiert.** Dagegen werden viele Haustiere vermenschlicht.

**In den letzten Jahrzehnten gab es große Verbesserungen in der Nutztierhaltung** z. B. durch Laufställe in der Milchviehhaltung oder dem Verbot der Käfighaltung von

Legehennen. Diese Fortschritte in den Stallgebäuden, Fütterungstechniken, Veränderungen in den Zuchtzielen etc. sind eindeutig zu würdigen. **Es bestehen jedoch nach wie vor große Defizite in den Haltungssystemen.**

Ganz entscheidend für das Tierwohl sind außerdem die **Tiermanagementfähigkeiten** der Tierhalter sowie deren **Empathiefähigkeit**. Durch massive Überforderung, mangelndes Wissen oder Verrohung entsteht nach wie vor viel Tierleid.

Selbstverständlich dürfen **tierschutzrechtliche Verstöße von Einzelbetrieben** nicht dem gesamten landwirtschaftlichen Berufsstand pauschal angekreidet werden. Differenzierung und Fairness sind unbedingt erforderlich.

Zur Ehrlichkeit gehört aber, dass es auch **systemische Bedingungen** in der Tierhaltung gibt, die nach wie vor viel Tierleid verursachen. Viele Ställe führen zu haltungsbedingten körperlichen Schäden (**Technopathien**) oder Verhaltensstörungen aufgrund fehlender Umweltreize (**Ethopathien**). Hoher sozialer Stress der Nutztiere sowie genetische Dispositionen erhöhen deren Aggressionspotential.

Systematische Schlachtbefunde und Messungen der Hormonspiegel der Tiere können wissenschaftlich basierte Auskunft über das Niveau des Tierwohls geben.

Neuere Ansätze zur **Förderung von Tierwohl und Tiergesundheit** setzen auf die **kognitive Anreicherung von Ställen, Funktionstrennungen in Ställen, Zugang zu Außenklima, Frischluft und Beschäftigungsmaterial, etc.** Amputationen sollen vermieden werden und die Tiergesundheit mittels **Tierwohlindikatoren** engmaschiger überwacht werden.

Das **Vorhandensein positiver Emotionen** (z. B. Spielverhalten, Erkundungsverhalten) spricht für gute Haltungsbedingungen und ist naturwissenschaftlich durch Erkenntnisse der **Nutztierethologie** belegt. Maßnahmen zur **Förderung der kognitiven Leistungsfähigkeit der Tiere** in den Ställen durch Umwultanreicherung etc. führen zu entspannteren Tieren mit besserem Immunsystem.

Die Züchtung hat sehr lange Zeit völlig einseitig auf Leistungssteigerung gesetzt, was teilweise in einer **Qualzucht** mündete. Erst allmählich bekommen **Zuchtziele wie Stressresistenz, Robustheit und Langlebigkeit** neues Gewicht.

**Tiertransporte – insbesondere in EU-Drittstaaten – sind im Großmaßstab mit unsanktionierten Tierschutzverstößen verbunden.**

**Die Fehlschlachtungsquote in deutschen Schlachthöfen liegt bei 9 %.** Gründe dafür sind u. a. Akkordarbeit zu Dumpinglöhnen, niedriges Bildungsniveau der Schlachter, große Defizite wegen Personalmangels bei der Kontrolle von Schlachthöfen durch Amtstierärzte.

Viele **Tierärzte befinden sich in einer tiefen Konfliktsituation zwischen ihrem Berufsethos und den realpolitischen Anforderungen** ihrer Überprüfungspraxis auf den landwirtschaftlichen Betrieben, Schlachthöfen und bei Tiertransporten.

## Veränderungen des deutschen Fleischkonsums

Ein hoher Fleischkonsum war über lange Zeit hinweg nur Reichen vorbehalten. Erst nach dem 2. Weltkrieg stieg parallel zum steigenden Wohlstand der **Fleischverzehr dramatisch an auf derzeit ca. 60 kg/ Kopf/ Jahr. Diese Menge entspricht dem zwei- bis dreifachen dessen, was die Deutsche Gesellschaft für Ernährung für gesundheitsverträglich hält.**

Erst in den letzten Jahren befassen sich größere Bevölkerungsgruppen mit Fragen der **Verringerung des Fleischkonsums**. Aktuell sind in der Bevölkerung ungefähr 1 % Veganer, 4 % Vegetarier und 11 % Flexitarier. Die Höhe des Fleischverzehrs ist u. a. von Bildungsstand, Geschlecht und Alter abhängig.

**20-30 % des produzierten Fleisches landet im Müll.** Nur etwa 11 % des verfügbaren Haushaltseinkommens werden noch für Lebensmittel ausgegeben. **Die sehr niedrigen Fleischpreise beruhen auf einem System der ökonomischen Ausbeutung entlang der gesamten Produktionskette.**

Die **Marktanteile an tierischen Lebensmitteln aus dem Ökolandbau**, der gesetzlich höhere Tierhaltungsstandards vorschreibt, sind in Deutschland zumeist noch gering (Biofleisch ca. 2 %, Biomilch 3,1 %, Bioeier 11,5 % bei frischen Eiern).

## Internationale Tierhaltung

International macht die Tierhaltung weniger als 1,5 % der globalen Wirtschaftsleistung aus. **Die weltweite Fleischproduktion hat sich innerhalb der letzten 50 Jahre vervierfacht auf im Jahr 2017 322 Millionen Tonnen. Die internationale Milchproduktion hat sich gleichem Zeitraum verdoppelt.**

**Es wird eine weitere massive Ausdehnung der Nutztierhaltung und der globalen Fleischnachfrage prognostiziert.**

**Etwa eine Milliarde Menschen generieren einen Teil ihres Einkommens aus der Nutztierhaltung. Weltweit existieren die unterschiedlichsten Tierhaltungsformen parallel:** von der urbanen Nutztierhaltung von Kleinvieh über nomadische Hütehaltung von Ziegen bis hin zu vollautomatisierten Megaställen mit Zehntausenden von Schweinen. Es findet eine **massive Erosion der genetischen Vielfalt der Nutzierrassen** statt, da einseitig auf Hochleistungsrassen gesetzt wird.

Weltweit leben noch 200 bis 500 Millionen Menschen als Hirtenvölker in z. B. ariden Gebieten, welche knapp 10 % der globalen Fleischproduktion erzeugen.

## Globaler Fleischverzehr

Der Fleischverzehr ist international mit **verschiedenen kulturellen und religiösen Speisetabus und Vorlieben** verbunden (z. B. bezüglich des Verzehrs von Insekten).

**Der Fleischverzehr ist global sehr unterschiedlich.** Während Afrikaner jährlich durchschnittlich bloß 11 kg Fleisch verzehren, beträgt der Wert bei US-Amerikanern 90 kg, bei den Brasilianern 80 kg und den Indern 4 kg.

**Gerade in den Schwellenländern ist der Fleischkonsum in der letzten Jahrzehnten in Verbindung mit Wohlstandswachstum stark angestiegen:** betrug der chinesische Wert 1983 noch 18 kg/Kopf/Jahr ist er aktuell bei ca. 60 Kopf/Jahr. Die chinesische Regierung hat 2017 deshalb beschlossen, den Fleischkonsum der Bevölkerung aus Gesundheitsgründen wieder auf 20-30 kg/Kopf/Jahr zu senken. Ob dieses Ziel angesichts des nachholenden Konsums von tierischem Eiweiß realistisch ist, ist unklar.

**Insgesamt ist die weltweite Ernährungssituation aus dem Gleichgewicht: 825 Millionen Menschen sind chronisch unterernährt. 2 Milliarden Menschen sind mangelernährt. Etwa 24.000 Menschen sterben täglich an den Folgen von Mangel- und Unterernährung. Fast 2 Milliarden Menschen haben Übergewicht,** davon sind 600 Millionen adipös. Bereits 50 Millionen Kinder unter 5 Jahren sind adipös. Die WHO prognostiziert einen weiteren globalen Anstieg des Übergewichts aufgrund von Bewegungsmangel und Fehlernährung.

**Entscheidend ist, wie schnell international die Übergänge der drei typischen Phasen der Ernährungsmuster im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung (17 SDG) politisch gestaltet werden können.**

In der Phase 1 geht der **Hunger** und Mangelernährung zurück. Es folgt Phase 2 mit einem **Überkonsum** von Fett und Fleisch sowie Bewegungsmangel. Erst in Phase 3 setzen sich eine **gesündere Ernährung und mehr sportliche Bewegung** durch.

Während ein **rechtes Maß an Fleischverzehr positive Gesundheitseffekte** haben kann (Versorgung mit Protein und essentiellen Mikronährstoffen), trägt der **Überkonsum zu einer Reihe an ernährungsmitbedingten Erkrankungen** wie bestimmte Krebserkrankungen bei. Hinzu kommen spezifische Probleme wie Zoonosen, Antibiotikaresistenzbildungen, Lebensmittelinfektionen, Hygieneprobleme bei urbaner Tierhaltung etc..

### **Globale Umweltwirkungen der Tierhaltung**

**Ein Großteil des weltweiten Grünlandes sowie etwa 65 % des Ackerlandes dienen der Produktion von Tierfutter. Beim Grünland stellt die Nutzung durch Nutztiere oft die einzige landwirtschaftliche Verwertungsmöglichkeit dar.** Bei angemessenen Viehbesatzdichten und einem nachhaltigen agrarökologischen Beweidungsmanagement fördert dies u. a. die lokalspezifische Biodiversität. Derzeit sind jedoch zwei Drittel des weltweiten Grünlandes übernutzt.

**Beim Anbau von Feldfutter auf Äckern (Futtergetreide, Soja, ...) tritt eine starke Konkurrenz zur menschlichen Ernährung auf.** Ein Drittel des weltweiten Ackerlandes ist bereits degradiert. Die Frage des Ausmaßes des Futtermittelanbaus auf Ackerflächen ist eine sehr wichtige Stellschraube für die zukünftige Sicherung der Welternährung.

**Die internationale Nutztierhaltung trägt ca. 15 % zu den globalen klimarelevanten Emissionen bei. Ungefähr 30 % des globalen Wasserverbrauchs gehen auf das Konto der Tierhaltung.**

**Längst hat die Umwandlung von Regenwäldern, Steppen, Mooren etc. in Agrarflächen dazu geführt, dass weltweit nur noch 25 % der Landfläche von menschlichen Einflüssen überwiegend frei ist.** Es wird prognostiziert, dass die unberührte Fläche in einer „vollen Welt“ im Jahr 2050 nur noch bei 10 % liegen wird. Die Nutztiere haben große Teile der Wildtiere verdrängt und zum Aussterben von Arten beigetragen. **Bei den weltweiten Säugetieren sind bloß 4 % Wildtiere, 36 % Menschen und 60 % Nutztiere. Bei den Vögeln sind 70 % Nutztiere, 30 % Wildvögel.**

**Angesichts eines massiven Wachstums der Bevölkerung von derzeit 7,7 Milliarden Menschen auf etwa 9,5 Milliarden Menschen im Jahr 2050, der bereits jetzt überschrittenen planetarischen Belastungsgrenzen („global boundaries Konzept“) und des gewaltigen Ressourcenverbrauchs durch die Fleischproduktion, ist die Frage des internationalen Fleischverzehrs zu einer der Schlüsselfragen des globalen Umweltschutzes geworden.**

### Politische Forderungen

**Der ganz entscheidende politische Faktor für Verbesserungen in der Nutztierhaltung ist die Neuausrichtung der Gemeinsamen Europäischen Agrarpolitik (GAP) der EU für die Förderperiode 2021-2027. Starke Umschichtungen zugunsten besonders tiergerechter Haltungsverfahren sowie für mehr Tierwohl und Tiergesundheit sind dringend notwendig.** Der konsequente Einsatz der öffentlichen EU-Gelder für Tierwohlziele ist entscheidend für die **gesellschaftliche Akzeptanz der GAP.**

**Zur Verbesserung der Situation der Nutztierhaltung in Deutschland ist eine politisch nachhaltige Gesamtstrategie auf der Ebene des Bundes nötig.** Innerhalb der nationalen Gemeinschaftsaufgabe "Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes" (**GAK**) sollte eine deutliche Verstärkung von Tierwohlmaßnahmen erfolgen. Die **Bundesländer** sind bei den entsprechenden **agrар-, tierschutz- und umweltpolitischen Herausforderungen** ebenso gefordert. Tierwohl-Monitoring-Systeme sind aufzubauen.

Jeder Teilverantwortliche entlang der gesamten Produktionskette der Nutztiere und der Konsumkette tierischer Produkte ist in die Verantwortung zu nehmen.

Die **öffentliche Forschungsförderung im Agrar- und Veterinärsektor** sollte viel stärker in Richtung Tierwohl ausgebaut werden. Insbesondere die interdisziplinäre und internationale Forschung dazu sollten gestärkt werden.

**Die landwirtschaftliche Berufsausbildung und Beratung** müssen sich stark verstärkt an Tierwohlzielen ausrichten.

Die geltenden bzw. empfohlenen Tierhaltungsstandards müssen unbedingt eingehalten, die Überprüfung sowohl in traditionellen wie in ökologischen Betrieben muss genauer und häufiger erfolgen.

**Vollzugsdefizite beim Tierschutz sind konsequent und zeitnah zu beheben.** Dafür sind u. a. ausreichendes Personal und Sachmittel in den Veterinärbehörden notwendig. Amtstierärzte sollten zudem besser bei der Ausübung ihrer Tätigkeit geschützt werden und ausreichende rechtliche Handlungsmöglichkeiten erhalten.

**Aufgrund jahrzehntelanger massiver Tierschutzverstößen sollte der Lebendtiertransport von Schlachtvieh in das außereuropäische Ausland vollständig verboten werden.** Bei Tiertransporten innerhalb der EU sollte strikt darauf geachtet werden, dass die einschlägigen Bestimmungen auch wirklich umgesetzt werden. Die Höchstdauer des Transports sollte acht Stunden betragen.

**Verbesserungen des Tierschutzrechts und der Nutztierhaltungsverordnungen auf nationaler und europäischer Ebene sind anzustreben.**

In den Bereichen Nutztierzucht, -haltung und -verarbeitung, bei der Fleischvermarktung sowie im Eier- und Milchsektor gibt es zunehmende Marktkonzentrationstendenzen ebenso wie auch im gesamten Lebensmitteleinzelhandel. **Die große Marktmacht besonders der Abnehmer verstärkt den Preisverfall für tierische Produkte, so dass viele Landwirte noch nicht einmal langfristig kostendeckende Preise erhalten. Eine Überprüfung von marktbeherrschenden Stellungen im Nutztiersektor und Lebensmitteleinzelhandel ist deshalb dringend nötig.**

**Der Erhalt alter Nutztierassen sollte ausgebaut werden.**

**Ein klares aussagekräftiges, ambitioniertes und verbindliches staatliches Tierwohl-Label ist notwendig.**

**Regionale schwere Umweltbelastungen aus der Tierhaltung sind schnell zu reduzieren.**

**Die Bildungsarbeit und die Verbraucherinformation** sind bezüglich fleischarmer qualitativ hochwertiger Ernährungsstile zu verbessern und zu intensivieren. Der Konsum von Alternativen wie Wildfleisch ist zu fördern.

**Global sollten über Instrumente der Entwicklungs- und Handelspolitik die Nutztierhaltung und der Fleischkonsum reformiert werden.**

### Ausblick

**Die EKD möchte mit dieser Studie einen Impuls für einen breit angelegten gesellschaftspolitischen Diskurs über Nutztierhaltung, Tierschutz, Ernährungsethik etc. geben.**

Lernorte und Lernzeiten für diese Themen bieten sich im Kirchenjahr, in der evangelischen Bildungsarbeit, bei Betriebsbesuchen auf Bauernhöfen, beim

kirchlichen Beschaffungswesen, im Rahmen der landwirtschaftlichen Berufsausbildung, etc..

**Wichtig ist zudem die Förderung des Themas Nutztierethik in den internationalen ökumenischen Diskursen.**

Dr. Maren Heincke, ZGV der EKHN, 26.9.19